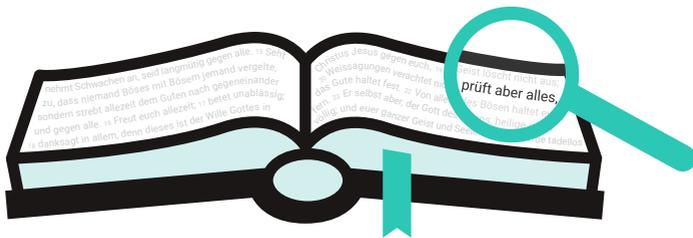


# PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Psalmen
- Marta und Maria
- Das Problem von Schmerzen und Leid
- Das Evangelium von Eden bis Abraham (Teil 3)
- Juda und Israel (Teil 14)



Zeitschrift zum besseren  
Verständnis der Bibel

Heft 1  
Jan./Feb. 2024

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Das vor uns liegende Jahr – was mag es uns bringen? Nach dem vergangenen Jahr 2023 kehren unsere Gedanken zurück zum 7. Oktober in Israel. Die schrecklichen Ereignisse dieses Oktobersamstags markieren einen Wendepunkt von weltpolitischer Bedeutung. Die unbeschreiblichen Gräueltaten der islamistischen Eiferer aus Gaza kann man schwer verdrängen und schon gar nicht vergessen. Der jungen Nation Israel wurde eine schmerzende, kaum heilbare Wunde zugefügt. Zeitweilig gerieten sogar der Ukraine-Krieg und andere Kriege und Bedrohungen in den Hintergrund. Während die Herrscher der Nationen zunehmend egoistisch handeln, bestimmen Hass und Hetze das Denken des Völkermeeres.

Doch aus der Bibel dürfen wir Hoffnung und Erkenntnis schöpfen. Aus vielen Aussagen der Heiligen Schrift wissen wir, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Israels Sein Volk nicht im Stich lassen wird, auch wenn die Situation eskalieren sollte.

Nur **einer** kann die Nationen zum Frieden führen und eine gerechte Herrschaft weltweit aufrichten – es ist Jesus Christus, auf dessen Rückkehr wir warten. Er ist vom Tode auferstanden und wartet auf den von Gott bestimmten Tag der Errichtung seines Königreichs:

*„Und nun, ihr Könige, handelt verständig; lasst euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde! Dient dem HERRN mit Furcht, und jauchzt mit Zittern! Küsst den Sohn, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Weg; denn leicht entbrennt sein Zorn. Glückliche alle, die sich bei ihm bergen!“*

– Psalm 2,10–12

Das ist der Plan des barmherzigen Gottes, der die Menschen aus Sünde, Leid und Tod erretten und durch Seinen geliebten Sohn auf dieser Erde Gerechtigkeit und Frieden schaffen will.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein gesegnetes neues Jahr!

Micha Imhof, Martin Bogner & Team

## Inhaltsverzeichnis

1. Psalmen .....	2
2. Marta und Maria .....	4
3. Das Problem von Schmerzen und Leid .....	9
4. Das Evangelium von Eden bis Abraham (Teil 3) .....	22
5. Jakob und Israel (Teil 14) .....	27
6. Zwei kurze Gedanken zur Tageslese (1. Mose 43, 2. Mose 4) .....	29
7. Lektüretipp .....	31
8. Rätsel .....	32

---

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian*. Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

# 1. Die 66 Bücher der Bibel

## Die Psalmen

Norman Owen

Das Buch der Psalmen enthält Lieder des Lobes, des Gebets und prophetische Worte, die von David, Hiskia und anderen geschrieben wurden. Viele handeln von dem verheißenen Messias und weisen auf sein Leiden, seine Auferstehung und seine zukünftige Rolle hin.

### *Fünf Hauptabschnitte*

Die Psalmen bestehen aus fünf Büchern. Jedes von ihnen endet mit Worten des Lobes oder einem abschließenden „Amen“.

1–41	Psalmen von David
42–72	Psalmen von David und den Söhnen Korachs
73–89	Psalmen von Asaf und anderen
90–106	Psalmen von Mose und anderen
107–150	Psalmen von David, Hiskia und anderen

### *Die Psalmen und Musik*

Ursprünglich wurden die Psalmen gesungen und von Musikinstrumenten begleitet (einige Psalmen enthalten in ihren Titeln Anleitungen für die Musiker). Sie waren sowohl für den persönlichen Gebrauch als auch für den Gottesdienst in der Gemeinde gedacht.

### *Christus in den Psalmen*

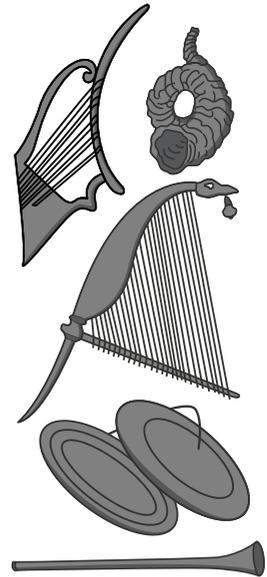
Das Wirken Christi wurde in den Psalmen und in sämtlichen Teilen des Alten Testaments vorhergesagt (vgl. Lk 24,44). Jesus kannte die Psalmen. Sie wurden gewissermaßen zu seinen Worten.

Einige Psalmen handeln offensichtlich von ihm:

- Die Leiden Christi – Psalmen 22; 40; 109; 118
- Seine Auferstehung – Psalmen 16; 91
- Seine zukünftige Herrschaft – Psalmen 2; 24; 45; 72; 110; 122

### **Persönlicher Schatz**

Im Laufe der Jahrhunderte haben gläubige Menschen große innere Stärkung und Trost aus den Psalmen geschöpft. Für nahezu jede Gelegenheit im Leben findet der gläubige Leser einen entsprechenden Psalm, der ihn in Zeiten der Trauer stärken und trösten, oder bei Gefahr Wegweiser und Richtschnur sein kann, und auch in Zeiten der Freude lassen sich passende Worte des Lobes und Dankes finden.



Leier, Widderhorn, Harfe, Zimbeln, und silberne Posaune

*„Ich habe den HERRN immer vor mir; er ist zu meiner Rechten, ich werde nicht wanken.“*

– Psalm 16,8

Psalm 119 enthält 22 Abschnitte, in denen die Verse jeweils mit demselben Buchstaben des hebräischen Alphabets beginnen. Der Psalm ist jedoch besonders bemerkenswert, da sich jeder Vers entweder auf Gottes Wort oder auf Seine Gesetze, Gebote, Weisungen, Satzungen, Zeugnisse und Urteile bezieht.

### **Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel**

- Psalm 2,8.9 – siehe Offenbarung 2,26.27
- Psalm 16,10 – siehe Apostelgeschichte 2,27.31
- Psalm 72,8 – siehe Sachaja 9,10



Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Psalms“, Teil 19 der Reihe *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

## 2. Marta und Maria

Sheila Wilson

Marta und Maria faszinieren uns immer wieder. Diese Schwestern strahlen etwas sehr Eigenes und Besonderes aus. Ihre Zeit und ihre Lebensumstände fielen mit dem Leben unseres Herrn zusammen. Sie haben Jesus tatsächlich gesehen, ihn wirklich gehört, mit ihm persönlich gesprochen. Darüber hinaus kannten sie ihn als Freund und er war häufig bei ihnen zu Besuch – kein Wunder also, dass ihre Erfahrungen für uns von so großem Interesse sind.

Wie sah ihre Beziehung zu Jesus aus? Aus den drei kurzen Episoden in den Evangelien können wir in der Tat eine Menge herauslesen. Wir erfahren nicht nur etwas über den Charakter der beiden Frauen, sondern wir lernen durch sie auch Jesus besser kennen.

Das Verhalten von Marta und Maria, ihre Reaktionen, ihre Worte, sind so menschlich und vertraut, dass wir uns gut mit beiden identifizieren können.

Wie leicht ist es zum Beispiel, Marta zu sein – beschäftigt und gestresst. Erfüllt von einem Gefühl der Pflicht wollte sie gute Dienste leisten und lud sich einen Berg an Aufgaben auf: Besuche machen, andere mit Essen versorgen und unterhalten und vieles mehr. Das alles kann in uns jedoch eine innere Spannung erzeugen, ein Gefühl zunehmender Empörung, weil wir die ganze Arbeit machen müssen, während die anderen es scheinbar viel leichter haben. Wir denken vielleicht, dass wir dem Herrn am besten dienen können, wenn wir anderen dienen, vor allem wenn wir von Natur aus energiegeladener und praktisch veranlagt sind. Aber die Worte Jesu an Marta sind in dieser geschäftigen, materiellen Welt ganz besonders treffend: „*Eins aber ist nötig*“ (Lk 10,42). Jesus sagte weiter nichts als nur, dass Maria das einzig Notwendige, das Bessere, ausgewählt hat. Was hat Marta an diesem Abend versäumt, als Maria ihre ganze Aufmerksamkeit auf Jesus richtete? Vielleicht verstand sie nicht, dass ihr Herr bald sterben würde (hatte dies vielleicht nur Maria begriffen?) und dass dann die Gelegenheit, zu seinen Füßen

zu sitzen und seine Worte zu hören, vorüber sein würde. Das einzig Notwendige war, ihn kennenzulernen. Das gilt auch heute noch. Wir alle müssen unsere eigene, ausgewogene Lebensweise finden, aber bedenken wir die Worte Jesu an Marta, die sich selbst viel Sorgen und Unruhe bereitete. Wenn wir so sein wollen wie er, dann müssen wir seine Worte aufnehmen und begreifen. Wie Jesus es tat, sollen auch wir uns um die Bedürfnisse unserer Nächsten kümmern, aber auch nicht so, dass wir uns dabei völlig überfordern. Für alles gibt es die richtige Zeit – wir müssen lernen, dienen und „auftanken“ abzuwechseln. Auch darin ist uns Jesus das beste Vorbild. Er nahm sich bei allem praktischen Wirken immer auch Zeit fürs Alleinsein, um zu beten und den Geist und die Kraft seines Vaters zu suchen.

Es besteht kein Zweifel, dass Jesus Marta verstand und mit ihr mitfühlte; vielleicht fühlte er sich fast so wie sie, als ihm die Dinge manchmal über den Kopf wuchsen; als er vom Frieden und der Herrlichkeit des Berggipfels zu der lärmenden, ungläubigen Menge hinunterstieg und sich zu den Worten hinreißen ließ: *„Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen?“* (Mt 17,17) .

Noch etwas ist an jener Begebenheit in Bethanien bemerkenswert: die innere Einstellung von Marta und Maria gegenüber Jesus. Wie können wir es anders beschreiben, als dass es ein Gefühl der Vertrautheit gab; nicht in der Form von etwas Selbstverständlichem, sondern in der Tatsache, dass sie sich in der Gesellschaft Jesu weder unterwürfig noch ehrfürchtig verhielten. Sie respektierten ihn zwar, indem sie ihn ‚Herr‘ nannten, aber sie waren ganz unbefangen sie selbst – wie zu Hause bei einem sehr geliebten und vertrauten Freund.

Der Bericht in Lukas 10 zeigt Marta als verantwortungsbewusste Gastgeberin. Es scheint ihr Haus zu sein, in das sie Jesus eingeladen hat, ihr Gast zu sein. Aus dem Text gewinnt man auch den Eindruck, dass sie ihre Schwester in gewisser Weise bevormundete.

## Lazarus' Tod

Etwas später im Bericht, zum Zeitpunkt des Todes von Lazarus (vgl. Joh 11), wird Maria als erste genannt und insbesondere als diejenige erwähnt, die Jesus gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hat. Dies ist eine Anerkennung ihres Glaubens und ihres Verständnisses, denn sie scheint die Einzige gewesen zu sein, die voll und ganz verstanden hatte, dass Jesus sterben sollte.

Als ihr Bruder Lazarus im Sterben lag, wurde die Freundschaft und das Vertrauen zwischen Marta, Maria und Jesus auf die Probe gestellt. Hatten sie das Gefühl, dass Jesus sie in Anbetracht des Todes im Stich ließ? Wie lange müssen sie innerlich gerungen haben, bevor sie einen Boten zu Jesus sandten. Sie wussten, dass ihm die Verhaftung drohte und dass er sich in größte Gefahr begab, so nahe an Jerusalem heranzukommen.

Aber sie müssen auch gewusst haben, dass Jesus nur ein Wort zu sprechen brauchte, um die Kranken zu heilen. Seine physische Anwesenheit war nicht immer notwendig, und sie hatten genug Vertrauen in sein Wort. Hatten sie von dem Boten erfahren, was Jesus ihm geantwortet hatte, nämlich dass die Krankheit des Lazarus nicht mit dem Tod enden würde, sondern mit der Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes? Wenn sie dies gehört hatten, können wir uns die Gefühle der beiden Frauen gut vorstellen, als Lazarus tatsächlich starb.

Schließlich, vier Tage nach Lazarus' Tod, erschien Jesus persönlich, trotz der Gefahr, die sein Kommen für ihn bedeutete. Marta eilte ihm heimlich entgegen, während Maria zu Hause blieb. Sie blieb nicht etwa zurück, weil sie ihm Vorwürfe machen oder Jesus nicht begegnen wollte: Der vorhergehende Vers erklärt, dass viele angesehene Juden nach Bethanien gekommen waren, um die beiden Schwestern zu besuchen und zu trösten (was uns einen Hinweis auf ihr gesellschaftliches Ansehen und ihre Stellung gibt). Jesus war heimlich gekommen, und es war wichtig, keine Aufmerksamkeit auf sein Kommen zu lenken; das Risiko war zu groß, wenn beide ihm entgegengelaufen. Also musste eine der Schwestern bei den Trauernden zurückbleiben.

### **Marta – fähig und authentisch**

Nach all dem Schmerz über den Verlust, der Angst und Ungewissheit suchte die kompetente Marta bei Jesus Stärkung und Sicherheit. Seine Gegenwart gab ihr das, was sie brauchte, und sie konnte ihre Überzeugung in Worte fassen, dass Lazarus nicht gestorben wäre, wenn Jesus bei ihnen gewesen wäre. Sie glaubte auch jetzt noch, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes, sei. Marta kehrte ins Haus zurück und erzählte Maria heimlich, dass Jesus nach ihr gesandt habe. Daraufhin verließ Maria, die sich nicht mehr zurückhalten konnte, das Haus und eilte ihm entgegen, ohne Rücksicht auf die Trauernden, die ihr folgten.

Maria gebrauchte dieselben Worte wie ihre Schwester. Wie oft müssen sie in jenen Tagen wohl gesagt haben: *Wenn Jesus nur hier gewesen wäre, dann wäre Lazarus nicht gestorben*. Sobald Maria Jesus sah, fiel sie zu seinen Füßen nieder und weinte.

In jeder Episode sehen wir Marta auf den Beinen, dienend, für Jesus eintretend – und Maria „zu seinen Füßen“. Die eine, praktisch und direkt, die andere eine hingebungsvolle Dienerin. Könnte man sagen, dass dies den Unterschied im Charakter und in der Haltung der Schwestern auf den Punkt bringt? Maria war bereit, ihr ganzes Wesen hinzugeben. Für sie war Jesus das Ideal, derjenige, der sie verstand und sie annahm, der sie nie verlassen würde und der ihren Geist zufriedenstellte; deshalb liebte sie ihn mit ihrem ganzen Herzen, ihrer ganzen Seele und ihrer ganzen Kraft.

### **Maria – selbstlose Hingabe**

Maria weinte. Als Jesus ihren Kummer sah, seufzte und weinte auch er und war tief betrübt. Gab Maria nur ihren aufgestauten Gefühlen nach oder erkannte sie, dass auch der Tod Jesu näher rückte und dass sie bald einen weiteren schweren Verlust zu verkraften hätte? Jesus wusste genau, dass dieses Wunder sein Todesurteil zur Folge haben würde. Und von diesem Tag an beschlossen die Hohenpriester und Pharisäer, ihn zu töten. Es gab sowohl Grund zum Weinen als auch Grund zur Freude, denn Lazarus wurde wieder zum Leben erweckt. Jedoch kam Lazarus „gebunden“ aus dem Grab –

noch immer mit den Fesseln der Sünde und des Todes behaftet, bis der Preis bezahlt worden war. Jesus, der zu diesem Zeitpunkt lebte, konnte das Leben wiederherstellen, aber nur durch seinen Tod konnte er diese Fesseln sprengen und die Toten zur Freiheit des ewigen Lebens erwecken.

Maria muss ein großes Verständnis der Schriften gehabt haben, denn in der letzten Episode des Festes in Bethanien kniete sie erneut zu Jesu Füßen. Mit erlesenem Nardenöl, das sie ausgoss, salbte sie seine Füße und trocknete diese anschließend mit ihrem Haar ab. Ihre kostbare Gabe war umso wertvoller, als sie auf das Opfer Jesu hindeutete und ihm ihre tief empfundene Wertschätzung und Liebe entgegenbrachte.

### „Eins aber ist nötig“

In den Augen der anderen Festteilnehmer war Marias Handeln sinnlos und verschwenderisch; sie hätte das Öl verkaufen und das Geld für die Armen verwenden sollen. Hier kommen wir wieder auf die erste Episode und auf das „Notwendige“ zurück. Wie sollen wir unsere Liebe zum Herrn ausdrücken? Sicherlich durch den Dienst am Nächsten, aber in erster Linie dadurch, dass wir ihn verstehen und kennenlernen, und zwar durch seine Worte.

Vielleicht würden wir, ohne Jesus, die beiden Schwestern falsch interpretieren. Wir würden Marta berechtigterweise für ihre tüchtigen Dienste und ihre selbstbewussten Worte bewundern (denn sie ist zu bewundern), aber Maria für ihre scheinbare Trägheit und Extravaganz verachten. Jesus jedoch ließ sich nicht von der äußeren Erscheinung beeindrucken, sondern blickte direkt in ihre Herzen und auf ihre innersten Gedanken. Er interessierte sich dafür, wie sie über ihn und sein Werk dachten.

Maria, so sagte er, hatte ein großes Werk an ihm getan; sie hatte alles getan, was sie konnte. Was aber hatte sie ihm gegeben? Ihre ganze Aufmerksamkeit, die ganze Wahrheit über sich selbst und ihre selbstlose Hingabe. Jesus verlangt nur eines: dass auch wir ihn erkennen, wie er ist, und ihm unsere Liebe entgegenbringen.

---

Ursprünglich erschienen u. d. Titel „Martha and Mary“, S. 197–201, in *Women of the Bible: A compilation of Essays by Sisters*. Aus d. Englischen übertragen v. Natascha Ramsden.

### 3. Die alte Frage nach Schmerz und Leid in der Welt

Hartmut Sieber

Warum gibt es so viel Schmerz und Leid in der Welt? Diese Frage hat die Menschen im Laufe der Geschichte immer wieder beschäftigt. Es ist nicht nur eine Angelegenheit der Religion – alle möglichen Leute haben sich über dieses Problem Gedanken gemacht. Philosophen haben darüber nachgedacht und versucht zu ergründen, warum es Schmerz und Leid gibt, welchen Wert sie haben und welchen Stellenwert sie im Leben der Menschen einnehmen. Und viele Menschen haben sich der Frage angenommen, wie man Schmerz und Leid am besten verhindern, lindern oder gar heilen kann. Psychologen, Psychiater, Ärzte, Krankenpfleger – eine große Anzahl von Menschen setzt ihre Energie und Kraft dafür ein, Schmerz und Leid zu vermindern. Dazu gehört natürlich vor allem auch die Anteilnahme und das Mitleiden, das wir unseren Mitmenschen entgegenbringen, wenn wir jemanden leiden sehen. Wir alle sind uns dessen bewusst – und es gibt keinen Menschen, der nicht irgendwann Schmerz oder Leid in seinem Leben erfährt, der nicht Trauer und Kummer ertragen muss.

Wie wir es auch betrachten, dies ist kein einfaches Thema. Es gibt keine einfachen Lösungen und keine schnellen, oberflächlichen Antworten auf diese schwierigen Fragen, die sich uns stellen. Auch gibt es auf das Problem von Schmerz und Leid keine allumfassende Antwort. Nur Gott selbst kann uns darauf eine Antwort geben. Atheisten und Agnostiker müssen das Problem einfach hinnehmen – sie müssen sich damit im Rahmen ihrer Grundsätze und Überzeugungen auseinandersetzen. Die Evolutionstheorie gibt meines Wissens keine befriedigende Antwort auf die Frage, wie sich Schmerz und Leid entwickelt haben oder wie die weitere Entwicklung aussehen wird. Andererseits stellt sich das Problem auch für gläubige Menschen. Sie bekommen dadurch vielleicht einen anderen Blickwinkel auf das Problem, aber beseitigt wird es nicht. Tatsächlich kann das Problem für einen

gläubigen Menschen sogar größer sein als für einen ungläubigen. Wenn ich der Überzeugung bin, dass die Menschen aus dem Nichts zufällig entstanden sind und eine ungewisse Zukunft vor sich haben, dann brauche ich auch nicht nach Schuld, Fairness und Gerechtigkeit zu fragen. Das Problem stellt sich dann einfach nicht. Es sind also in der Regel gläubige Menschen, die sich Fragen stellen. Diese Fragen werden nicht durch einen starken Glauben beseitigt. Sie bleiben in der einen oder anderen Form bestehen. Fragen, die sich jeder von uns schon gestellt hat oder vielleicht im Moment stellt: Warum gerade ich? Warum meine Kinder? Warum diese gute Frau? Wir können uns Tausende solcher Fragen stellen. Wir kennen das alle. Und jeder kennt Menschen, bei denen wir uns fragen: warum widerfährt ausgerechnet ihnen dieses Leid? Der gute Nachbar, der an Krebs erkrankt, und andererseits der schlechte Nachbar, der sein Leben in vollen Zügen genießt. Wie sollte dies gerecht sein? Wieso werden beide so ungleich behandelt? Es ist diese scheinbar fehlende Fairness, die uns zu schaffen macht.

### **Die Leiden Hiobs**

Nun gibt es in der Bibel ein ganzes Buch, das sich mit dem Thema Leiden beschäftigt. Manche Menschen betrachten dieses Buch als eines der größten Werke der Literatur. Es ist ein außergewöhnliches Buch. Es handelt von einem Mann, der seiner Familie und seinen Mitmenschen viel Gutes tut – es geht um die Art von Mann, mit dem man gerne geschäftlich zu tun hat, den sich eine Frau als Ehemann wünscht oder den wir gerne zum Vater hätten. Und plötzlich wird dieser Mann krank. Gleichzeitig widerfahren ihm alle möglichen schrecklichen Tragödien. Sein Hab und Gut wird vernichtet, alle seine Kinder werden ihm genommen und schließlich trifft es ihn selbst. Sogar seine Frau wendet sich gegen ihn mit den Worten: „*Fluche Gott und stirb!*“ (Hi 2,9). Natürlich hat er Freunde. Das sind so gute Freunde, dass sie eine weite Reise auf sich nehmen, um ihn zu sehen. Es sind drei Freunde, die unter normalen Umständen nicht auf den Mund gefallen sind. Aber als sie ihn sehen, verschlägt es ihnen den Atem. *Warum? Warum Hiob? Warum auf diese Weise? Was für ein schrecklicher Zustand – wir können es kaum glauben.*

Sie sind schockiert. Es verschlägt ihnen die Sprache, ihren Freund in diesem Zustand zu sehen. Als sie zu sich kommen, beginnen die Freunde zu diskutieren. Und sie diskutieren über alle klassischen Argumente, warum Schmerz und Leid in der Welt sind. Doch es wird klar, dass keines dieser Argumente funktioniert – keines kann alles erklären.

### **Erklärungsversuche der Freunde Hiobs**

Das erste Argument ist: *Das ist alles zu deinem Besten.* Das kann man nachvollziehen und wir hören das oft. Du wirst stärker sein, wenn du das durchgestanden hast. Das ist die Standarderklärung für das Leiden schlechthin. Wir hören oft, wie jemand versucht, damit Trost zu spenden. Aber das Argument funktioniert nicht. Hiobs Reaktion darauf ist: *Du kannst mir nicht erzählen, dass meine Kinder sterben mussten, damit es mir besser geht. Was ist das für ein Gott? Hat Er mir meine Kinder genommen, um mir Gutes zu tun?* Doch einer der Freunde ist sehr geübt darin, dieses Argument weiter auszuführen. *Wen Gott liebt, den züchtigt Er.* Und hier ist anscheinend jemand, der von Gott sehr geliebt wird.

Ein anderer Freund sagt: *Du warst nicht immer der, den wir heute hier sehen. Du bist nicht der aufrichtige und gute Hiob, den wir kennen. Du bist ein anderer – daran liegt es. Da gibt es zwei Seiten deines Charakters und Gott hat dich ertappt. Daran liegt es. Jetzt bestraft dich Gott dafür.* Das ist eine andere Art, das Problem zu betrachten. Aber auch dies trifft nicht auf Hiob zu. Der dritte Freund hat schließlich noch eine andere Begründung für das Leid Hiobs parat: *Weißt du was, Hiob? Du hattest es so gut – du bist so gesegnet gewesen – und ich sage dir: du bist egoistisch gewesen. Du hast die Witwen vernachlässigt. Du hast den Armen nicht geholfen. Und Gott zahlt dir das jetzt heim.* Das ist ein weiteres Argument. Alle drei Freunde versuchen, das Leid mit Standarderklärungen zu begründen. Dann kommt noch ein vierter Freund und versucht, ihn näher zu Gott zu führen. Und die ganze Zeit sagt Hiob: *Das stimmt nicht – ihr habt nicht recht. Ich bin nicht der Mann, den ihr hier beschreibt. Das trifft nicht auf mich zu. Ich bin nicht nachlässig gewesen, so wie ihr es behauptet. Ich bin kein böser Mensch. Ich möchte einfach gerne wissen,*

was der Grund ist. Ich möchte mit Gott darüber reden. Ich möchte Ihm sagen, wie ich mich dabei fühle. Wenn Er das nur wüsste, dann würde das alles nicht passieren – es würde alles vorbei sein. Das ist der Inhalt des Buchs Hiob – Kapitel für Kapitel. Wir alle können unsere eigenen Argumente und Begründungen für Leid und Schmerz in der Welt darin wiederfinden. Nein, diese drei Freunde Hiobs haben keine bösen Absichten. Aber sie sind mit der Situation überfordert. Sie versuchen doch nur, für das Leid Hiobs eine Erklärung zu finden – genauso wie wir alle es tun. Aber ist das nicht das eigentliche Problem? Ist es überhaupt richtig, nach einer Erklärung für Schmerz und Leid eines bestimmten Menschen zu suchen? Wenn jemand blaue Augen hat, suchen wir dann mit Nachdruck nach einer Erklärung? Wir kennen vielleicht eine Erklärung, aber müssen wir danach suchen? Oder warum unser Gesicht diese oder jene Form hat? Wir brauchen dafür keine Begründung. Aber es ist interessant, dass wir die Frage nach Schmerz und Leid, aus welchem Grund auch immer, mit der Frage der Moral und Fairness verbinden. Vielleicht denken wir: *Irgendwie hätten wir kein Problem damit, Leid und Kummer in dem Maß zu erfahren, wie wir uns schlecht verhalten.* Das würde uns nichts ausmachen. Aber mal ehrlich: das wollen wir doch auch nicht – das ist ein weiteres Argument, das nicht funktioniert.

### **Gottes Antwort an Hiob**

All das wird in vielen Schriften und Büchern diskutiert und tatsächlich stellen auch wir uns alle diese und noch viele andere Fragen. Das Interessante hierbei ist, dass sich Gott im Buch Hiob wirklich zu Wort meldet. Am Ende spricht Gott und antwortet Hiob. Dabei erwähnt Er Hiobs Leiden nicht mit einem einzigen Wort, so als ob das alles nicht geschehen wäre. Gott sagt nicht: *Gut gemacht, Hiob, du hast das gut ertragen – es war nicht so schlimm, wie es hätte sein können, oder? Ich verstehe es – ich werde es dir erklären.* Nein, kein einziges Wort darüber! Und darüber hinaus fragt Hiob Gott noch nicht einmal danach. Es passiert etwas anderes, das die Situation grundlegend verändert.

Gott spricht mit Hiob, indem Er ihm Fragen stellt: *Sag mir Hiob: kannst du das Meer an der Küste dazu bewegen, sich bei Ebbe zurückzuziehen und bei Flut wiederzukommen? Weißt du, wann es regnen wird und woher der warme Südwind weht?* Und Gott fragt ihn 1001 Fragen über die Welt, in der wir leben, worüber Hiob sich noch nie Gedanken gemacht oder jemals versucht hat, eine Antwort darauf zu finden. Er nimmt das alles als gegeben hin, ohne es infrage zu stellen. Und Gott sagt: *Das alles ist in meinen Händen! – Sag mir, fragt er Hiob, warst du dabei, als ich die Welt gemacht habe? Als ich die Fundamente dafür gelegt habe, warst du dabei?* Und schließlich begreift Hiob, dass seine Fragen ihn selbst, nicht aber die Größe Gottes in den Mittelpunkt stellen. Gott antwortet Hiob. Aber nicht so, wie er es erwartet hätte. Gott lehrt Hiob, dass er sich andere, wichtigere Fragen hätte stellen sollen.

Und so stellt er Gott keine weiteren Fragen mehr, weil er erkennt, dass der allmächtige Gott von unendlicher Weisheit und von unermesslicher Kraft umgeben ist und dies alles dem Menschen dient. Jetzt weiß er, dass auch sein Problem in dieser unerschöpflichen Kraft enthalten und in ihr eingebunden ist. Hiob soll sein Problem mit dieser zusätzlichen Information verknüpfen, die ihm wahrscheinlich schon bekannt war, der er bisher jedoch keine große Bedeutung zugemessen hatte, nämlich: *„Sollte der Richter der ganzen Erde nicht gerecht richten?“* (1Mo 18,25). Und hat Gott nicht tatsächlich in Seiner unendlichen Weisheit und Kraft alles wunderbar geschaffen, bis ins Letzte aufeinander abgestimmt? Hiob anerkennt Gottes Größe und begreift, dass alles in Gottes Plan eingebunden ist. Am Ende gewinnt Hiob ein tiefes Vertrauen zu Gott.

Wir könnten jetzt sagen: *Aber das beantwortet unsere Frage nicht.* Ja – das stimmt. Es gibt auf bestimmte Fragen keine Antwort – es hat keinen Zweck im Einzelfall danach zu fragen, warum sie oder er diesen Unfall hatte oder warum dieses bestimmte Kind so geboren wurde. Es ist unmöglich, für jeden einzelnen Fall die Antwort auf die Frage *Warum?* zu kennen. Kein Mensch verfügt über genügend Weisheit und Einsicht, um alle Probleme zu lösen. Wenn wir alle Dinge erforschen und versuchen, eine Antwort zu finden, ist es am besten, sich auf Hiob und seine Erkenntnis zurückzubedenken:

Wir wissen nun, dass Schmerz und Leid eben **nicht** als Bestrafung im Verhältnis zur Sünde und den bösen Taten eines Menschen ausgeteilt werden, oder? So funktioniert das nicht. Es ist nicht so, dass die Bösen immer alles abbekommen und die Guten verschont werden. Manchmal ist es genau andersherum: Die Guten trifft alles Leid und die Bösen kommen ungeschoren davon. So ist unsere heutige Welt, doch möchten wir hier gerne Fairness herstellen. Wo liegt die Lösung für dieses Problem?

Ich glaube, es wird Zeit, die Thematik von Schmerz und Leid aus einem anderen Blickwinkel, einer anderen Perspektive zu betrachten. Gehen wir dazu in Gedanken hinaus in Gottes Schöpfung. Vielleicht hilft es uns bei der Suche nach einer Antwort, drei Gärten zu besuchen. Ich lade Sie ein, mich auf diesem Spaziergang zu begleiten. Betreten wir nun den ersten Garten.

### *Der Garten Eden*

Nach der Heiligen Schrift begann alles in einem Garten. Hier war der Anfang – im Garten Eden. Dort gab es keine Mühen, sondern Freude und Beschäftigung. Es war ein Leben ohne Schmerz, Leid und Tod. Wir können uns kaum vorstellen, was für ein idyllischer Ort das gewesen sein musste. Adam und Eva hatten keine harte Arbeit zu verrichten, sie mussten sich nicht um die Last des Alltags kümmern. Sie hatten umfassende Freiheit vor Gott. Außer in einem Punkt: Gott wollte, dass sie Ihn als den Schöpfer und Geber von all dem anerkannten.

Mit anderen Worten: Gott wollte, dass sie eine Beziehung mit Ihm und zu Ihm haben. Denn es war der Garten Jahwehs und sie lebten durch Seine Gnade in diesem Paradies. Alles was sie dort sahen – die Schönheit, die Lebewesen, die dort waren, der Himmel über ihnen, die Sterne in der Nacht – war von der Hand Gottes geschaffen worden. Dort war die Kraft Gottes, alles war geordnet nach einem festgesetzten Rhythmus der Zeiten, der Sonnenaufgang und -untergang, der Mondzyklus und der Lauf der Sterne, ebenso der Kreislauf der Pflanzen mit ihren Früchten zu den gesetzten Jahreszeiten. Auch darin lag eine wunderbare Sicherheit.

Aber Adam und Eva wollten ihr eigenes Ding machen – so wie es jeder andere Mensch auch machen will. So begannen die Schwierigkeiten. Hier liegt der Ursprung von Schmerz und Leid, die uns Menschen widerfahren. Den Bericht dazu finden wir im ersten Buch Mose im Kapitel 3. Adam und Eva hatten sich über Gottes Gebot hinweggesetzt und von der Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen. Als Folge davon lesen wir, wie Adam sagte: *„Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich [...]“* (1Mo 3,10). Ist das nicht auch ein Ausdruck von Leid und Kummer? Auch wir können unter Furcht und Angst leiden. Eine Furcht, die uns lähmt – so als ob wir uns in einem schlimmen Albtraum befänden. Die Furcht ist eventuell unbegründet, aber sie ist da. Kalter Schweiß steht uns auf der Stirn. Hier im Garten Eden, direkt nach der Übertretung, finden wir den Ursprung von Furcht. Etwas weiter im Kapitel lesen wir folgende Aussage im Vers 15: *„Und ich will Feindschaft setzen [...]“*. Hier finden wir den Ursprung von Feindschaft, den Ursprung von Hass und Streit zwischen zwei gegnerischen Parteien. Unsere Welt ist voll davon. Wo man hinsieht, bekämpfen sich Menschen. Feindschaft ist manchmal auch ein Mittel, um menschliche Ziele zu erreichen. Hier im Garten Eden finden wir den Ursprung von Feindschaft. *„Und zur Frau sprach er: Ich will die Mühen deiner Schwangerschaft sehr groß machen; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären [...]“* (1Mo 3,16).

Hier werden das erste Mal Mühen und Schmerzen erwähnt. Also kamen Mühe und Schmerzen in die Welt als Folge davon, dass die Sünde in die Welt kam. Oder in Vers 17 die Worte an Adam: *„So sei der Erdboden verflucht um deinetwillen! Mit Mühe sollst du dich davon nähren dein Leben lang.“* Der Wert von Arbeit wurde gemindert – *„im Schweiße deines Angesichts“*. Alles wurde beschwerlich und war mühevoll. Auch das war die Folge von Sünde. Und schließlich hören wir Gottes Urteil: *„Denn du bist Staub, und zum Staub wirst du wieder zurückkehren!“* (1Mo 3,19).

Das Altern und der Tod des Menschen kommen wegen der Sünde in die Welt – sie sind die direkte Folge der Übertretung Adam und Evas. Wir finden das ganze Spektrum von Leid in ein paar wenigen Versen zusammengefasst. Jetzt wissen wir, wo diese ihren Ursprung haben. Angst, Feindschaft,

Schmerzen, Mühsal, Altern und Tod stehen alle in Beziehung zum ersten Sündenfall. Der Ursprung ist die Sünde. Schmerz und Leid sind somit eine direkte Konsequenz der freien Entscheidung, die Adam und Eva getroffen hatten.

Gott hat die Menschen so geschaffen, dass sie nicht von Ihm bestimmt werden, sondern einen freien Willen haben. Freiwillig können sie sich für oder gegen Gottes Gebot entscheiden. Die Menschen haben die Möglichkeit, zwischen dem moralisch Guten und dem Bösen zu wählen. Und Gott greift nicht ein, um das Böse zu verhindern, weil dies die Freiheit Seiner Geschöpfe verletzen würde. Freiheit habe ich nur, wenn ich mich zwischen mindestens zwei Dingen entscheiden kann. Die Konsequenz aus der Entscheidung der ersten Menschen, das Gebot Gottes zu übertreten, war, dass Schmerz und Leid in die Welt kamen und seitdem in der Folge alle Menschen treffen – seien sie aus unserer Sicht gut oder böse. Tatsächlich sagt uns die Schrift, dass „[...] *alle Menschen gesündigt haben und die Herrlichkeit verfehlen, die sie vor Gott haben sollten*“ (Röm 3,23). Ist das unfair? Ist das ungerecht? Ist Gott ungerecht?

### **Der Garten Gethsemane**

Wir wollen jetzt in einen anderen, einen zweiten Garten gehen, um zu erfahren, was wirklich unfair ist. Die Ereignisse, die sich in diesem Garten zugetragen haben, sind zutiefst unfair und zutiefst ungerecht. Es ist der Garten, der sich unten im Kidrontal außerhalb der Stadtmauer Jerusalems an den Fuß des Ölbergs schmiegt. Regelmäßig hatte der Herr Jesus diesen Garten mit seinen Jüngern aufgesucht. So auch an diesem späten Abend am Beginn des Passahfestes, nachdem sie den Seder gefeiert hatten. Für die Jünger war es kein Seder wie jeder andere. Denn ihr Herr und Rabbi hatte angekündigt, dass er Leiden und Schmerzen durchstehen werde – ja, dass er sogar sterben müsse. Das entsprach nicht ihrer Erwartung eines kommenden Königs, der als Friedefürst das Reich Israel wiederherstellen sollte. Sie waren von dieser traurigen und enttäuschenden Ankündigung so erschöpft, dass sie einschliefen.

Und Jesus? Wir sehen ihn von diesem Punkt an im Garten Gethsemane, dem Garten des Ölpressens, einsam und allein mit genau den Dingen ringen, welche als Folge der Sünde und Übertretung der ersten Menschen in die Welt gekommen waren. Da sind die Furcht und die Angst – nicht die Angst vor seinem Vater, sondern die Angst, die Aufgabe, die er zu erfüllen hatte, den Willen seines himmlischen Vaters, nicht zu Ende bringen zu können, der Versuchung zu erliegen und seinem eigenen, menschlichen Willen gemäß zu handeln.

*„Und er war in ringendem Kampf und betete inbrünstiger; sein Schweiß wurde aber wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“*

– Lukas 22,44

Da ist die Feindschaft der geistlichen und religiösen Führer, ja schlimmer noch die seines engsten Vertrauten, der ihm als Zeichen seines Verrats noch einen Kuss gab. Und schließlich der Hass der Volksmenge, die ausrief: *„Kreuzige ihn! Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“* (Mt 27,25). Da sind die psychischen und körperlichen Schmerzen, als er von den Kriegsknechten des Statthalters verspottet und ausgepeitscht wurde.

*„Und sie zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel um und flochten eine Krone aus Dornen, setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand und beugten vor ihm die Knie, verspotteten ihn und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden! Dann spuckten sie ihn an und nahmen das Rohr und schlugen ihn auf das Haupt.“*

– Matthäus 27,28–30

Da sind die Mühsal und die Last auf dem Weg zur Kreuzigung. Und da ist der schmachvolle Tod als Verbrecher am Kreuz. Und dies alles widerfährt Jesus, dem Sohn Gottes, dem ersten und einzigen Menschen, der keine Sünde, keine Übertretung begangen hatte? Der einzige Mensch, der mit vollem Recht, diese ganzen Konsequenzen der Sünde,

nie hätte erfahren dürfen – genau er bekommt diese in voller Härte zu spüren. Ist das nicht ausgesprochen unfair und ungerecht?

Wenn dies tatsächlich das Ende gewesen wäre, so wäre dies über die Maßen ungerecht. Die Geschichte endet hier aber nicht. Jesus erfüllte, in dem was er gelitten hat, alle Gerechtigkeit. Denn er handelte nach dem Willen seines Vaters. Und er ging diesen Weg in Schmerz und Leid freiwillig, um allen Menschen, die an ihn und sein Opfer glauben, den Weg zum ewigen Leben zu öffnen. Darin zeigt sich die Liebe Jesu und die Liebe Gottes. Jesus hat das ihm zustehende Recht erworben, als einziger in Ewigkeit zu leben, denn er *„[...] erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.“* (Phil 2,8).

### *Jesu Sieg über Schmerz und Tod*

Das Wunderbare ist, dass sich Jesus freiwillig allen Konsequenzen der ersten Sünde Adams und Evas unterworfen hat und dadurch diese schlimmen Konsequenzen komplett aufgehoben wurden.

- Angst und Furcht? – Sie sind nun beendet:

*„Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“*

– 2. Timotheus 1,7

- Feindschaft? – Sie wurde beigelegt:

*„Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat, indem er in seinem Fleisch die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinwegtat, um die zwei in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu stiften, und um die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte. Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen, und den Nahen.“*

– Epheser 2,14–17

- Schmerzen und Krankheit? – Sie sind in ihm geheilt:

*„Und sie brachten alle Kranken zu ihm, die von mancherlei Krankheiten und Schmerzen geplagt waren, und Besessene und Mondsüchtige und Lahme; und er heilte sie.“*

– Matthäus 4,24

- Mühe und Last? – Er nahm sie von uns hinweg:

*„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“*

– Matthäus 11,28.30

- Und was ist mit dem Tod? – Der Tod ist durch ihn besiegt!

*„Da nun die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben, ist er gleichermaßen dessen teilhaftig geworden, damit er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hatte, nämlich den Teufel, und alle diejenigen befreite, die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden.“*

– Hebräer 2,14

### **Gott wirkt durch das Leid im Leben Seiner Kinder**

Gott erinnert uns immer wieder daran, dass wir in allem auf Ihn angewiesen sind. Gott möchte eine Beziehung zu Seinen Geschöpfen haben, so wie Er eine tiefe Beziehung zu Seinem Sohn hat. Deshalb kann und wird Gott Leid im Leben von Gläubigen immer dazu verwenden, diese wachsen zu lassen und sie Seinem Sohn, dem Herrn Jesus Christus, ähnlicher zu machen.

*„Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt.“*

– 1. Petrus 2,21

Zum zweiten Garten gehört auch das leere Grab, dessen Stein weggerollt und dessen Tür weit geöffnet ist. Gott hat Sein Wort gehalten und Seinen Sohn nicht im Tod belassen. Jesus Christus ist auferstanden. Er lebt und wir mit ihm. Das Angebot der Errettung von Schmerz, Leid und Tod gilt für alle Menschen durch den Glauben an und die Taufe in ihn.

### **Der Garten der Verheißung**

Und es gibt noch einen dritten Garten. Er existiert heute noch nicht, aber es ist ein Garten, der denen verheißt ist, die an Jesus Christus glauben. Vielleicht handelt es sich dabei um bildliche Sprache und es ist etwas viel Größeres als nur ein Garten – aber Gott hat sich dazu entschlossen, die Zukunft mit Ausdrücken, die einen Garten beschreiben, uns nahe zu bringen. Gott wird diesen Garten anlegen und bepflanzen. Es gibt keine wunderbareren Worte als diese:

*„Und er zeigte mir einen reinen Strom vom Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der ausging vom Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte zwischen ihrer Straße und dem Strom, von dieser und von jener Seite aus, war der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt, und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker.“*

– Offenbarung 22,1–3

*„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“*

– Offenbarung 21,4

Die Bibel, aus der wir ganz am Anfang erfahren, woher Leid und Schmerz kommen, sagt uns zum Schluss auch, wann Schmerz und Leid beseitigt werden. Damit ist das Buch vollendet. Wir befinden uns im ersten Garten durch das durch Generationen weitergegebene Erbe Adams und Evas, welches alle Menschen betrifft. Wir haben vom zweiten Garten gehört, der Jesus Christus und die frohe Botschaft darstellt. Der dritte Garten ist die Verheißung des ewigen Lebens im Königreich Gottes auf einer erneuerten Erde, wenn unser Herr Jesus Christus wiederkehren wird und die Heiligen, die ihm angehören, mit Unsterblichkeit überkleidet und keinen Schmerz, kein Leid, keinen Tod mehr erfahren werden.

Die Verwandlung zur Unsterblichkeit wird keine sachliche und unpersönliche Angelegenheit sein. Dieser Vorgang wird uns in einem wunderbar bewegenden Bild dargestellt, wie wenn Gott uns wie kleine Kinder hochhebt, um uns auf seine Knie zu setzen und jede Träne, die über unsere Wangen rollt, abwischt, und jeden Schmutz, jeden Schmerz, jeden Kummer entfernt – jede Angst, jede Trübsal und Mühe. Die Heiligen werden eine Freude erfahren, wie sie es noch nie zuvor erlebt haben, und ewig in Segen leben. Das ist Gottes Lösung für das Problem.

Gott will jeden Menschen durch den Glauben an Seinen Sohn Jesus Christus und die Taufe in ihn zum Reich Gottes führen. Gehen wir mit? Kennen wir einen besseren Garten? Kennen wir einen anderen Ort, an dem wir die Lösung für das Leid in der Welt finden können? Sicherlich nicht. Es gibt keine bessere Hoffnung als diese, auf das Ende aller Schmerzen und Leiden beständig zu warten. Gott lädt uns zu unvergänglicher Freude in Seiner Gegenwart ein. Wir wollen kommen und in Seinem Garten bleiben.

## 4. Das Evangelium von Eden bis Abraham (Teil 3 von 3)

Andrew E. Walker

*Er (Abraham) suchte in der Heiligen Schrift nach Informationen über den verheißenen Nachkommen.*

In der zweiten Folge haben wir festgestellt, wie nach dem Sündenfall das Evangelium angekündigt wurde. Es war Teil des „Buches der Geschlechter Adams“, des Beginns der biblischen Aufzeichnung von Gottes großem Plan.

### *Was kam als Nächstes?*

Die Sünde auf der Erde mehrte sich unter den Nachkommen Kains. Doch es gab eine Gegenwehr. Eva bekam einen weiteren Sohn. Dieses Mal erkannte sie an, dass er Gottes Werk war: „Denn Gott hat mir einen anderen Nachkommen gesetzt“ (1Mo 4,25). Dieser Sohn war Set und in seinen Tagen begannen die Menschen, „den Namen des HERRN anzurufen“ (1Mo 4,26). Das ist äußerst wichtig. Sie blickten auf frühere Ereignisse zurück und verstanden, dass Gott von Anfang an das Heil verheißen hatte. Indem sie Seinen göttlichen Namen anriefen, trachteten sie nach der Erfüllung der Verheißung in ihrer ganzen Bedeutung. Somit gab es eine überlieferte Erinnerung an diese Dinge.

Diejenigen, die sich erinnerten, wurden „Söhne Gottes“ (1Mo 6,2) genannt. Sie waren Menschen, die auf den göttlichen Namen achteten und in 1. Mose 5 werden sie namentlich aufgelistet, von Set bis Noah. Der Hebräerbrief stellt einen neuen Aspekt im Leben einiger dieser Gläubigen vor. Abel, Henoch und Noah waren Männer des Glaubens. Woran glaubten sie? Es kann sich nur um die Dinge handeln, die in Eden und beim Sündenfall offenbart wurden. Sie glaubten daran, dass Gott, was auch immer in ihrer Welt geschah, Seine Verheißungen einhalten würde.

Leider war der Einfluss von Kains Nachkommen so mächtig, dass diese große Wahrheit allmählich verloren ging. Der Judasbrief bringt die Prophezeiung Henochs ans Licht, die davon sprach, dass Gott mit **Zehntausenden**

Seiner Heiligen kommen würde, um Gericht zu halten. Obwohl das Alte Testament nicht direkt von Henochs Prophezeiung berichtet, wissen wir, dass Mose sie kannte. Als Mose kurz vor seinem Tod stand, zitierte er daraus, als er die Stämme Israels segnete:

*„Und er sprach: Der HERR kam vom Sinai, und er leuchtete ihnen auf von Seir her; leuchtend erschien er vom Bergland Paran und kam von heiligen Zehntausenden her; aus seiner Rechten ging ein feuriges Gesetz für sie.“*

– 5. Mose 33,2; SLT

Wenn dieser Zusammenhang akzeptiert wird, dann können wir annehmen, dass Mose Zugang zu Henochs Prophezeiung besaß.

Zu Noahs Zeit hielten nur acht Menschen an der ewigen Wahrheit fest. Wir lesen über Noah, dass er ein gerechter Mann war und die Gerechtigkeit predigte, sodass Gott ihm mit Gnade begegnete (vgl. 1Mo 6,8).

Das Verständnis von Gottes Wesen und Willen wurde also weiter verbreitet. Die Zusammenfassung des „Eden-Evangeliums“ war Noah nicht nur bekannt, sondern er begriff, was Gottes Zusagen bedeuten und wollte diese Hoffnung mit anderen teilen. Wenn sie nur verstehen würden, dass der HERR ein gerechter Gott ist, der Sünde bestraft, aber die rettet, die an Seinen Namen glauben, dann würden sie dem kommenden Zorn entfliehen. Die Gerechtigkeit Gottes ist mit Seiner Gnade verbunden, eine unverdiente Gunst, die man suchen und finden muss. Wo hat Noah sie gefunden? Sie musste im Wortlaut des Evangeliums zu finden gewesen sein, welches durch die Söhne Gottes überliefert worden war.

### **Der Psalm 29**

David schrieb den Psalm 29, der ein göttlich inspirierter Kommentar zur Sintflut ist. Das hebräische Wort für „Flut“, *mabbuwl*, kommt nur im ersten Buch Mose und in diesem Psalm vor. Im ersten Buch Mose spricht Gott siebenmal zu Noah. In diesem Psalm spricht „die Stimme des HERRN“ ebenfalls

siebenmal. Der Psalm bringt Gottes mächtiges Handeln zum Ausdruck, wie Er in Seiner Gnade die Familie Noahs in der Arche schützend unter Seine Fittiche nimmt.

*„Gebt dem HERRN, ihr Göttersöhne, gebt dem HERRN Herrlichkeit und Kraft! Gebt dem HERRN die Herrlichkeit seines Namens; betet an den HERRN in heiliger Pracht!“*

– Psalm 29,1.2

Von allen Söhnen Gottes, die Seinen Namen anriefen, blieben allein Noah und seine Söhne übrig. Sie hatten zu Gott gebetet und Seinen Namen verherrlicht. Doch als sie aus der Arche herauskamen, nahm die Verehrung des göttlichen Namens im Lauf der Zeit wieder ab.

*„Und er [Noah] sprach: Gepriesen sei der HERR, der Gott Sems; und Kanaan sei sein Knecht! Weiten Raum schaffe Gott dem Jafet, und er wohne in den Zelten Sems, und Kanaan sei sein Knecht.“*

– 1. Mose 9,26.27

Von allen drei Söhnen Noahs war es Sem, dem Gott die Aufgabe übertrug, Seinen Namen und Seinen Plan weiterzutragen. Sem und seine Nachkommen sollten die frohe Botschaft der Hoffnung auf Leben bezeugen.

Wir erhalten nun eine weitere Liste von Namen, die mit Sem beginnt und mit Abraham endet. So wie Gott nur Noah erwählte, so rief Er jetzt nur Abraham (vgl. Jes 51,2), den Er für treu hielt (vgl. Neh 9,7.8). Und wieder fügt das Neue Testament eine weitere, wichtige Bemerkung hinzu, denn in Apostelgeschichte erzählt Stephanus: *„Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham“* (Apg 7,2) zur Zeit seiner Berufung aus Ur. Abraham folgte dem Ruf Gottes und verließ seine Heimatstadt Ur. Zum ersten Mal wurde die Herrlichkeit Gottes direkt offenbar. Hatte Mose zu seiner Zeit einen Bericht gekannt, der besagte, dass Noah Gnade in den Augen des HERRN fand und Ihn verherrlichte sowie über Abraham, der etwas von Gottes

Herrlichkeit sehen durfte? Denn als Mose auf den Berg gerufen wurde, bekundete er, dass auch er Gnade vor Gott gefunden hatte, aber er hatte sich noch mehr erbeten – er flehte zu Gott: *„Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“* (2Mo 33,18).

Wir haben zu Beginn dieser Studie gesehen, dass Abraham ein Prophet war. Er suchte in der Schrift nach Informationen über den verheißenen Nachkommen, seiner Leiden und die nachfolgende Herrlichkeit. Ich vermute, dass er viel von diesem frühen Evangelium, das wir zusammengetragen haben, gut kannte. Dreimal rief er den Namen des HERRN an und das muss mit einem gewissen Verständnis dafür geschehen sein, dass der göttliche Name mit den sieben Verheißungen verbunden war, die Gott ihm gab. Obwohl Abraham ein Prophet war, wird uns nur von einer Weissagung berichtet, die er machte: *„Gott wird sich das Schaf zum Brandopfer ausersehen“* (1Mo 22,7). Er weissagte also über den Tag Jesu und war über diese Zukunftsaussicht bestimmt froh und erleichtert. Abrahams Glaube hatte ein weiteres Stück von Gottes Plan vorgebracht und eines Tages würden alle Nationen der Erde in ihm gesegnet sein (vgl. 1Mo 12,3).

Das Versagen Adams, den Willen Gottes zu tun, zog das Versagen seines Sohnes und anderer Familienmitglieder nach sich. Dies eröffnete aber auch das Kommen neuer Generationen, darunter besondere Menschen, deren Glaube trotz der Gottlosigkeit ihrer Zeit hell aufflammte. Durch sie bewahrte Gott dieses frühe Evangelium, bis jener Mann, Abraham, erschien, von dem Gott sagte:

*„Denn ich habe ihn erkannt, damit er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm befiehlt, dass sie **den Weg des HERRN bewahren**, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit der HERR auf Abraham kommen lässt, was er über ihn geredet hat.“*

– 1. Mose 18,19

Seine Kinder taten, was ihnen befohlen wurde, denn als Gott begann, Mose Seinen Namen zu offenbaren, erklärte Er ihm, dass Er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sei, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn, der Mose Seine Wege kundmachte und den Söhnen Israels Seine Taten wissen ließ (vgl. Ps 103,7). Ein neues Kapitel der Offenbarung des göttlichen Namens und des Weges des HERRN sollte sich aber noch auftun.

Das Alte Testament fing mit der Betrübnis über das Versagen des ersten Adam an, das sich auf die gesamte Menschheit auswirkte: *„Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben“* (Röm 5,12).

Aber die wunderbare Barmherzigkeit des HERRN, unseres Gottes, brachte die Offenbarung Seines Namens und Seines Plans allen nachfolgenden Generationen, bis viertausend Jahre vergangen waren und das Neue Testament den einen Menschen, den letzten Adam, offenbarte, der den Sieg für alle eringen würde, die an ihn glaubten.

*„Mit der Übertretung ist es aber nicht so wie mit der Gnadengabe. Denn wenn durch des einen Übertretung die vielen gestorben sind, so ist viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe in der Gnade des einen Menschen Jesus Christus gegen die vielen überreich geworden.“*

– Römer 5,15

---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „The Gospel from Eden to Abraham (3)“, in *The Christadelphian*, Juli 2022. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

## 5. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Gustav Bogner

### *Juda und Israel*

Die Teilung des Zwölf-Stämme-Reiches beginnt mit Rehabeam, dem Sohn Salomos. Es ist ein tragischer Abschnitt in der Geschichte des Bundesvolkes. Die Ursache dazu war der Götzendienst, den Salomo eingeführt hatte. Diese Reichsteilung wurde bereits ihm selbst angekündigt. Der Prophet Ahia von Silo begegnet Jerobeam, dem neuen König des Zehn-Stämme-Reichs „Israel“ und gibt ihm zehn Stücke seines Mantels, den er in zwölf Stücke zerrissen hatte und sprach zu ihm:

*„Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Siehe, ich will das Königreich aus der Hand Salomos reißen und will dir die zehn Stämme geben.“*

– 1. Könige 11,30.31

Rehabeam, der neue König des Südreiches „Juda“ aber behielt nur einen Stamm (vgl. Vers 32). Wenn in diesen Berichten nur von **einem** Stamm für Salomos Sohn gesprochen wird, so deshalb, weil der Stamm Levi und die Priesterschaft, die den Tempel zu Jerusalem verwaltete, nicht der Herrschaft des Königs, sondern unmittelbar dem Gott Israels unterstand. In der Folge wird in der Geschichte der Könige Israels vom Reich Israel und vom Reich Juda gesprochen. Es ist eine tragische und wechselvolle Geschichte, die mit der Babylonischen Gefangenschaft endet. Schon einige Zeit früher war das Zehn-Stämme-Reich aufgehoben und in die assyrische Gefangenschaft weggeführt worden. Während die Angehörigen des Reiches Juda aus der Babylonischen Gefangenschaft heimkehrten, blieben die zehn Stämme des Reiches Israel in der Zerstreuung. Diese sind aber keineswegs verlorengegangen, sie sind nur damals nicht zurückgekehrt. Jakobus richtete seinen Brief an die zwölf Stämme in der Zerstreuung (vgl. Jak 1,1); er wusste also sehr wohl, wo diese zu erreichen waren.

Die zurückgekehrten Nachkommen des Reiches Juda lebten zur Zeit des ersten Auftretens Jesu im Lande der Väter, wurden aber im Jahre 70 nach Christus ebenfalls unter alle Völker zerstreut. Von dort sind sie seit Beginn des letzten Jahrhunderts zum Teil zurückgekehrt und laut der Verheißung des Propheten Hesekeel zusammengefügt worden. Der größere Teil Israels wird erst nach der Wiederkunft des Messias aus allen Völkern der Erde heimgeholt werden (vgl. Jes 11,11.12; Hes 39,25.28):

*„So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich nehme die Söhne Israel aus den Nationen heraus, wohin sie gezogen sind, und ich sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land. Und ich mache sie zu einer Nation im Land, auf den Bergen Israels, und ein einziger König wird für sie alle zum König sein; und sie sollen nicht mehr zu zwei Nationen werden und sollen sich künftig nicht mehr in zwei Königreiche teilen.“*

– Hesekeel 37,21.22

Damit ist die Scheidung zwischen Juda und Israel beendet, wie dies mit dem heutigen Staat Israel jedermann vor Augen steht.

## Freundlichkeit wirkt überall

### *Kommentar zur Tageslese am 26. Januar nach dem Leseplan von Robert Roberts: 1. Mose 43*

Claud Lamb

„Nehmt ein wenig Traubenhonig!“ lautete der Ratschlag Jakobs an seine Söhne, als sie nach Ägypten aufbrachen, um Nahrungsmittel einzukaufen. Sie nahmen vielerlei Gaben mit: Balsam, Gewürze, Myrrhe, Nüsse und Geld. Aber der weise, alte Jakob ergänzte: *„Nehmt auch ein wenig Traubenhonig!“* (1.Mose 43,11)

Menschen nehmen so allerlei mit auf ihre Lebensreise: Fähigkeiten, Übung, Initiative, Ehrgeiz und viele andere guten Dinge. Und doch versagen sie, weil sie Güte und Freundlichkeit vergessen haben. Hätten sie doch nur ein klein wenig mehr Freundlichkeit gezeigt, welch einen Unterschied hätte das bewirkt!

Eine andere Meinung zum Ausdruck zu bringen, ohne abweisend zu wirken, lässt sich erlernen. Einfache, warme Freundlichkeit wird Wunder wirken. Manche sagen, wir leben in einer harten, rauen Welt, und wenn man in ihr vorwärtskommen will, dann muss man eben hartgesotten sein. Diese Freundlichkeitsmasche, sagen sie, zieht vielleicht beim Sonntagsschul-ausflug, aber im Geschäftsleben hat sie nichts verloren.

Freundlichkeit aber wirkt überall. Vergessen wir nicht, auf der Lebensreise „ein wenig Honig“ mitzunehmen!

---

Ursprünglich erschienen in *The Christadelphian*, 1975, Seite 157, zusammengefasst in *The Bedside Watchman* von Alfred Nicholls. Aus dem Englischen übertragen von Reinhardt Sieber.

## Gott kann die Dinge ändern

*Kommentar zur Tageslese am 31. Januar nach dem Leseplan von Robert Roberts: 2. Mose 4*

Harry Tennant

Mose blickte nach unten. Er hatte seine Schafe vergessen, unsicher fingerte er an seinem Hirtenstab herum, dann wieder hielt er ihn fest umklammert. Schließlich warf er ihn zur Erde und floh erschreckt vor der Schlange, in die sich der Stab verwandelt hatte, bis er sie auf Gottes Geheiß am Schwanzende ergriff – und da lag der Stock wie gewohnt wieder in seiner Hand. Ja, Gott kann ganz alltägliche Dinge ändern, Dinge, die wir täglich benutzen, für Vorhaben, die jenseits unserer Vorstellung liegen – wir müssen Ihm nur vertrauen. Haben wir diese Lektion begriffen? Sie wird oft wiederholt: „Wieviel Laibe Brot habt ihr?“ Sogar der Mensch selbst kann verändert werden. Die aussätzigte Hand, die Moses aus seinem Gewand hervorstreckte, kennzeichnete nicht nur seine eigene innere Unzulänglichkeit und die Notwendigkeit der Heilung, sondern auch die Kraft, die uns umgibt und in uns liegt, wenn wir dem Herrn vertrauen. Mögen wir auch nur einen Stab haben, das Zeichen für unser alltägliches, normales Leben, so kann doch der HERR Wunder damit vollbringen. Nichts ist alltäglich, wenn der HERR in der Nähe ist, weder der Dornbusch in der Wüste, noch der Hirtenstab, noch die Hand des Hirten.

---

Ursprünglich erschienen in *Moses, my Servant*, Seite 31, zusammengefasst in *The Bedside Watchman* von Alfred Nicholls. Aus dem Englischen übertragen von Reinhardt Sieber.

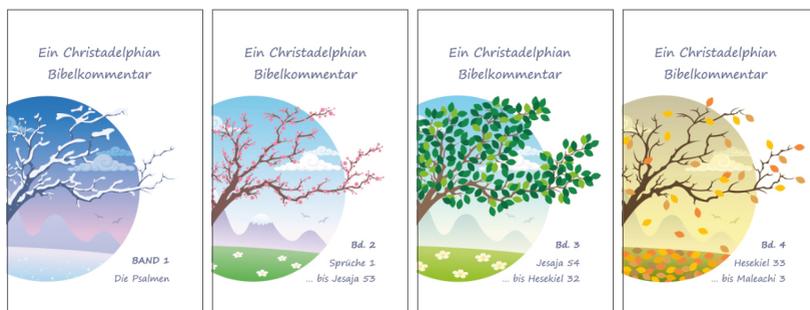
## Lektüretipp: Ein Christadelphian Bibelkommentar

### *Eine neue Kommentarreihe für den anspruchsvollen Bibelleser*

Die Erkenntnis der Wahrheit und ein entsprechender Wandel sind wichtige Voraussetzungen für die Nachfolge Christi: ein zunehmendes Erfülltsein mit Gottes Gedanken.

Diesem hohen Ziel seien diese Bibelkommentare gewidmet. Anhand des Tagesleseplans von Bruder Robert Roberts ist eine systematische Erforschung der Schrift – und mithilfe dieser Kommentare eine mit der Botschaft des Alten und Neuen Testaments in Einklang stehende Auslegung – möglich.

Eine Interpretation der Propheten und Psalmen, auf die sich bereits Jesus in seinen Reden bezog (vgl. Lk 24,44) in vier Bänden – jetzt erhältlich auf Amazon.



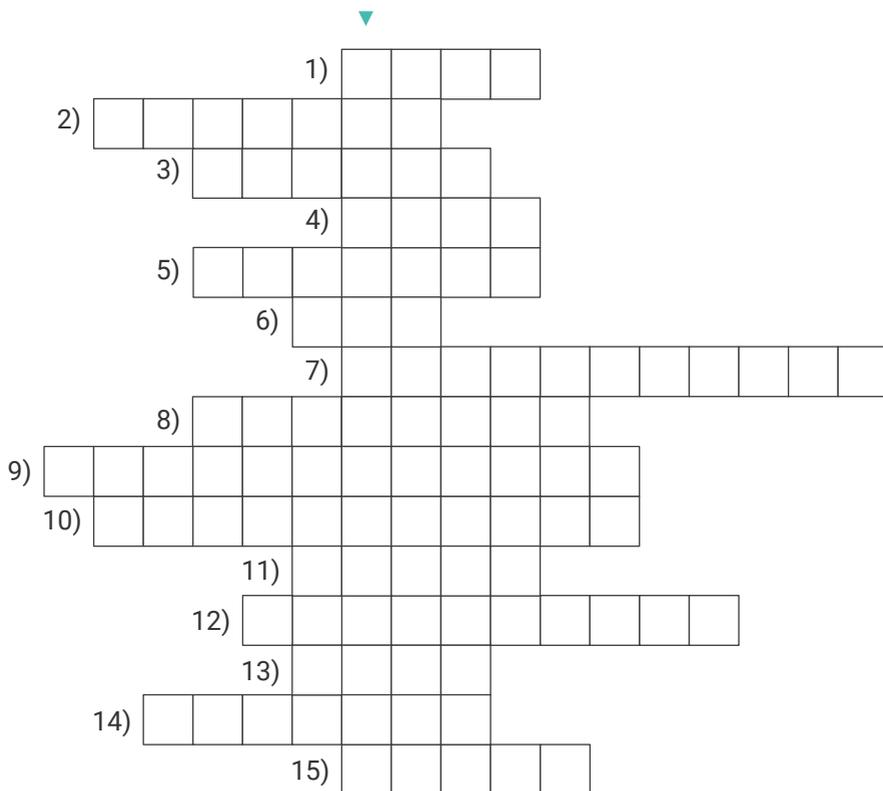
*„Und Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist.“*

– Epheser 1,18



## Rätsel

Alle gesuchten Wörter sind in den vorangestellten Artikeln in diesem Heft zu finden. Wie heißt das Lösungswort unter dem Pfeil? Viel Spaß beim Rätseln!



## Fragen zum Rätsel

Ä = AE, Ö = OE, Ü = UE, ß = SS, keine Leerzeichen

- 1) Jesu Grab war .....
- 2) Wer schrieb einen Brief an die zwölf Stämme in der Zerstreung?
- 3) Psalmendichter
- 4) Wie viele Menschen wurden vor der Flut errettet?
- 5) Maria erwählte sich das .....
- 6) Welcher Sohn Noahs sollte Gottes Namen und Botschaft weitertragen?
- 7) Der dritte Garten ist eine ..... auf das ewige Leben.
- 8) Sohn Salomos
- 9) Was sollten die Söhne Jakobs mitnehmen, als sie nach Ägypten zogen?
- 10) Wann werden Schmerz und Leid beseitigt? Im ..... (2 Wörter)
- 11) Was feierten die Jünger am Beginn des Passahfestes? Den .....
- 12) Der Garten Gethsemane war bekannt für das .....
- 13) Wer musste großes Leid ertragen und hielt dennoch an Gott fest?
- 14) Hebräisches Wort für Flut
- 15) Schwester Marias

Das gesuchte Wort ist der Name eines Bibelbuches, in dem wir ausführlich von der Geburt Jesu sowie seiner künftigen Aufgabe erfahren können.

**Lösung:** .....

**Herausgeber:** Christadelphian-Gemeinde Esslingen  
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen  
[www.christadelphian-es.de](http://www.christadelphian-es.de)



### Verantwortlich für den Inhalt

- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: [info@pruefetalles.de](mailto:info@pruefetalles.de)

### Unsere Versammlungen

Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen

- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

### Weitere Gemeinden:

[www.christadelphian.de](http://www.christadelphian.de)

Wir freuen uns, wenn Sie uns besuchen und heißen Sie zu allen unseren Versammlungen herzlich willkommen. Wir bitten Sie jedoch zu respektieren, dass wir Brot und Wein nur mit Mitgliedern der weltweiten Gemeinschaft der Christadelphians teilen.

---

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

### Bankverbindung:

Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar  
Kreissparkasse Esslingen

IBAN: DE78 6115 0020 0000 1141 61 | BIC: ESSLDE66XXX

Verwendungszweck: „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

---

Möchten Sie künftig das PA in digitaler Version erhalten? Teilen Sie es uns mit, per Post oder Mail. Alle bisher erschienenen Artikel finden Sie in unserem Archiv unter: [www.pruefetalles.de](http://www.pruefetalles.de)

